

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.



Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unter-
haltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“
und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei
den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1809

Ahrensburg, Dienstag, den 13. Januar 1891

14. Jahrgang.

Hierzu: Landwirthschaftliches Zentralblatt.

Die parlamentarische Lage im neuen Jahre.

Die längere weihnachtliche Ruhepause auf dem Gebiete der parlamentarischen Geschäfte in Preußen und im Reiche ist zunächst für das preussische Abgeordnetenhaus zu Ende gegangen, welches am 8. Januar seine Arbeiten wieder aufgenommen hat. Unter dem unerquicklichen Eindruck der bekannten Vorfälle in der Kommission für die Landgemeindeförderung-Vorlage waren die preussischen Volksvertreter in die Weihnachtsferien gegangen, und jetzt, bei ihrem Wiedereintritt im neuen Jahre, finden sie noch immer die durch den Konflikt in der Frage der Landgemeindeförderung geschaffene peinliche und ungewisse Situation vor. Wiederholt hat die preussische Regierung in unzweideutiger Weise zu erkennen gegeben, daß sie an den Hauptzügen ihres Entwurfs der Landgemeindeförderung gegenüber den vom Zentrum und von den Konservativen in der Kommission vorgenommenen einschneidenden Abänderungen durchaus festhalten wird. Aber auch die Vertreter der genannten Parteien scheinen, vorläufig wenigstens, nicht geneigt zu sein, ihre Anschauungen und Beschlüsse in dieser Frage zu ändern, und hieraus ergibt sich eben für Preußen jene ungewisse parlamentarische Lage, die in ihrem Hintergrunde die Möglichkeit der Auflösung des jetzigen Abgeordnetenhauses und die Vornahme von Neuwahlen zeigt.

Sollte es wirklich zu einer derartigen gewaltsamen Lösung der schwebenden Kräfte kommen, so wäre hiermit auch mindestens ein Aufschub der gesammten, kaum erst eingeleiteten und so viel versprechenden Reform-

gesetzgebung in Preußen gegeben. Gewiß würden auch der etwaigen neuen preussischen Volksvertretung die jetzigen Reformentwürfe wieder vorgelegt werden, aber wer bürgt dafür, daß die Zusammensetzung des neuen Hauses eine den Freunden der betreffenden Regierungsvorlagen günstigere sein würde, als bislang? Und unter allen Umständen müßte doch eine bedauerliche Verzögerung des mit so großen Hoffnungen in Angriff genommenen Reformwerkes eintreten, und daß der Eindruck dieser Verschleppung in weiten Volkskreisen ein keineswegs angenehmer wäre, bedarf wohl keiner besonderen Versicherung. Diesen Erwägungen wird man sich auf Seiten der Regierung wohl ebensowenig verschließen, wie im andern Lager, und darum darf noch nicht alle Hoffnung aufgegeben werden, die Landtagsverhandlungen über die Landgemeindeförderung wieder in ein besseres Fahrwasser gelenkt zu sehen, obgleich freilich die Brücke zu einer Verständigung zwischen den streitenden Theilen bis jetzt noch nicht aufgefunden worden ist.

Freundlicher, als in der Volksvertretung des leitenden Bundesstaates, stellt sich die parlamentarische Lage im deutschen Reichstage dar. Hier hat schon der kurze Sessionsabschnitt vor den Weihnachtsferien gezeigt, daß unter den Reichslogen eine verhältnismäßig günstige Stimmung zu freudigem, positivem Schaffen obwaltet, und man kann nur aufrichtig wünschen, daß diese Stimmung im neuen Jahre andauern möge. Denn dasselbe bringt für den Reichstag erst die Hauptarbeit und die eigentlichen Entscheidungen, vor Allem, was das große Werk der Arbeiterschutzgesetzgebung anbelangt, außerdem gilt es auch, die wichtige Verathung des Reichsetats zu Ende zu führen, damit dann die übrigen Arbeiten erledigt werden können.

Sicherlich wird es im ferneren Verlaufe der Session an Stürmen und bewegten Zwischenfällen nicht fehlen, trotzdem steht, nach allen äußerlichen Merkmalen zu urtheilen, ein ersprießlicher Abschluß seiner gegenwärtigen Geschäfte zu erhoffen. Dasselbe läßt sich indessen noch nicht mit Bestimmtheit von den Verhandlungen des preussischen Landtags sagen, hier hängt alles Weitere vom Verlaufe der in der Reformgesetzgebung so unerwartet entstandenen Krisis ab und letztere wird darum die parlamentarische Gesamtsituation im neuen Jahre vorläufig beherrschen, da die Vorgänge im preussischen Parlamente nicht ohne eine gewisse Rückwirkung auf den Reichstag bleiben dürften.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 12. Januar. Nachdem in den letzten Tagen die Kälte noch erst wieder fühlbarer geworden, ist heute Nacht unerwartet, aber sehr erwünscht, ein plötzlicher Witterungswechsel eingetreten, so daß wir energisches Thaumetter zu verzeichnen haben. Weisheit athmet Alles ordentlich auf, in der Hoffnung, jetzt erst wieder einer milderen Zeit entgegenzusehen zu dürfen. Der recht harte Winter hat vom Dienstag, den 25. November an, also fast genau sieben Wochen, ununterbrochen angehalten.

* Ein sehr fetter Gast wurde am Sonnabend in hiesiger Gegend gesehen, nämlich ein Storch, der sich am Gulgener Teich aufhielt und in den dortigen Quellen sich Nahrung suchte. Das Thier schien sich ganz munter und wohl zu befinden.

• **Nordwestliches Stormarn**, 10. Januar. Im Kotale des Herrn Rud. Dabelstein in Glashütte warer gestern der Herr Feuerlösch-Inspektor Bernich, Herr Regierungs-Assessor Dr. Cremer und Herr Kreissekretär Reglass anwesend, um den dort versammelten Brandmeistern und deren Stellvertretern aus dem Amtsbezirk Tangstedt Instruktionen über das Löschwesen u. s. w. zu erteilen. In diesem Amtsbezirk war bisher für die Durchführung der Regierungs-Polizeiverordnung betr. das Löschwesen auf dem platten Lande, noch

nichts geschehen, jetzt müssen auch die hiesigen Gemeinden Spritzen u. a. anschaffen, so z. B. Dudenstedt, Lemahl-Wellingstedt, Hartesheide, Tangstedt, Tangstedtheide, Wulfseide. Nach Beendigung der Instruktion begaben sich die drei obengenannten Herrn nach Wisflodt zur Befichtigung der dortigen Feuerwehr.

□ **Alt-Rahlstedt**, 11. Januar. Wie verlautet ist der Verkauf der am Bahnhofs belegenen Kirchen-Koppel noch nicht abgeschlossen, da die Regierung die Genehmigung desselben abgelehnt hat.

— Eine erst kürzlich am Bahnhofs gegründete Gärtnerei ist schon wieder dahingewunden.

— Das von der Witwe Nemtied-Neurahlstedt gekaufte Grundstück ist in die Hände des Herrn F. Westphal übergegangen.

• **Trittau**, 7. Januar. Gestern Abend um 8 1/2 Uhr wurde unser Ort durch Feuer-Signal in Aufregung versetzt. In östlicher Richtung röhete ein Feuerchein den Himmel. Die Mannschaften der Wehren trafen schnell auf den Alarmplätzen ein, da jedoch die Entfernung als eine größere angenommen wurde, kam es nicht zum Ausrücken, sondern die Mannschaften wurden sofort wieder entlassen. Heute hören wir, daß in Schönböcken, zu der Gemeinde Roberg gehörig, das mit Stroh gedeckte Wohnhaus des Webers Martfeldt niedergebrannt ist.

• **Wandsbek**, 10. Januar. In der Nacht ist in der hiesigen katholischen Kirche in der Marktstraße ein Einbruchdiebstahl verübt. Der Dieb ist durch ein Fenster in das Haus und alsdann in die Kapelle gelangt und hier eine Blechbüchse, welche zur Aufnahme der für den Neubau einer Kirche gespendeten Beiträge bestimmt war, sowie eine Anzahl Bücher entwendet. Die gehohlenen Gegenstände sind heute morgen in einem Garten der Rennbahnstraße wieder aufgefunden; der Dieb, welcher in der Sammelbüchse größere Geldsummen vermutet haben wird, hat dieselben, nachdem er sich von der Geringswertigkeit der gehohlenen Gegenstände überzeugt, wieder fortgeworfen. Zu seiner Vertheidigung hatte sich der Kirchenräuber mit einer abgebrochenen Bagendeichel versehen, welche er in der Kapelle zurückgelassen hat.

• **Altona**, 8. Januar. Der bekanntlich im hiesigen Gerichtsgefängnis bis zu seiner Ueberführung ins Zuchthaus untergebrachte gemeindefähliche Einbrecher und Attentäter Raddas ist, wie sich vorerster Nachmittag durch einen Zufall

Ein Weihnachtsgeschenk.

Novelle von **M. v. Schlügel**.

Nachdruck verboten.

(Schluß).

Ohne Papiere, ohne Mittel hat er sich durchgeschlagen bis Boston, wo man, von seinem Tode unterrichtet, seine Stelle längst vergeben hat, und dem Landstreicher auch keinen Glauben schenken mag. Es kommt ja so viel Gefindel aus der alten Welt herüber! Aus Mitleid verschaffen sie ihm endlich doch Arbeit als Heizer auf einem Fußdampfer. Wieder schreibt er an seine Frau und an den Freund und giebt diesmal seine Adresse an. Allein es erfolgt keine Antwort, so lange er auch wartet. Die Sorge um Emmas Schicksal zehrt in seinem Herzen; er schreibt noch einmal nach London. Dieser Brief bringt endlich Antwort, aber viel Zeit ist seitdem verloren. Der Freund hat an Emma geschrieben wegen neuer Papiere für den Schiffbrüchigen, doch der Brief ist als unbestellbar zurückgekommen. Todesangst um Weib und Kind ergreift den unglücklichen Mann; vielleicht sind seine Lieben bereits dem Elend erlegen! — Mit dem Brief des Freundes legitimiert er sich jetzt bei dem Bostoner Handelshaus; allein dies kann vorläufig nichts für ihn thun; nur empfehlen wollen sie ihn vorkommenden Falls. Endlich wird aber das Ziel seiner Wünsche doch erreicht, er bekommt eine gute

Stelle, verdient Geld, und sendet nun einen Werthbrief an Emma ab. Dieser kommt nach langer Zeit ebenfalls als unbestellbar zurück. Denn Emma hat indessen in einem schlechteren Viertel eine Wohnung bezogen, und zwar bei unerblichen Leuten, denn sie haben aus unbekanntem Gründen unterlassen, ihre Mietlerin bei der Polizei anzuzeigen.

Nun läßt es dem Manne keine Ruhe mehr. Auf die Gefahr hin, seine kaum errungene Stellung zu verscherzen, bittet er seinen Direktor um Urlaub. Dieser muß aber wohl ein guter Mann sein und Verständnis haben für das Elend seines Untergebenen, denn er bewilligt ihm nicht nur 6 Wochen Urlaub, sondern schießt ihm das fehlende Reisegeld vor. Er ist nicht allein gut, sondern auch praktisch, weil er die Brauchbarkeit des neuen Arbeiters erkannt hat, und wünscht, ihn seinem Betriebe zu erhalten.

So kommt Emmas Mann endlich in seiner Heimath an. Er forscht und sucht, allein er findet keine sichere Spur, die zu Weib und Kind führt. Man schickt ihn hierhin und dorthin, aber immer vergebens. — Endlich kommt ihm ein Gedanke, der sofort zur That wird.

Der Justizrath Werner ist ein eifriger Politiker. Anna sagt von ihm, er hat eine Liebe, eine Leidenschaft und eine Passion — seine Frau, seinen Beruf und die neuesten Zeitungen. Und seiner Passion

opfert er zuweilen Liebe und Leidenschaft zugleich. Wenigstens hat er für seine Zeitungen selbst in der höchsten Eile immer noch einen Augenblick übrig. Natürlich gehört er auch einem Klub an, der ein vorzügliches Lesekabinett besitzt. Am Morgen des Christabends führt ihn sein Weg dort vorüber und er tritt ein, um nur rasch die neuesten Depeschen zu durchfliegen. Beim Blättern fällt sein Blick auf einen mit großer Schrift gedruckten Namen im Inseratentheil. Ein ganz gewöhnlicher Name, den er zu jeder anderen Zeit nicht beachtet hätte; heute fällt er ihm auf und er liest die Anzeige von Anfang bis zu Ende. Sie lautet:

„Wer über den Verbleib von Frau Emma Schmidt, geb. S., aus H., legt bekannte Wohnung: Prinzenstr. 16 alhier, Auskunft zu erteilen vermag, wird dringend gebeten, dies zu thun unter Chiffre J. S. 36 postlagernd. Der aufrichtigste Dank event. eine gute Belohnung werden zugesichert.“

Nach kurzer Ueberlegung, denn der Justizrath witterte überall „faule Geschichten“, läßt er sich vom Aufwärter Schreibzeug und Papier bringen und schreibt: „Wilhelmstr. 28 l. wird die gewünschte Auskunft erteilt.“ Dann segelt und chiffriert er und steckt selbst das Billet in den nächsten Briefkasten. Als es Abend wird, ist er in seinem Zimmer; ganze Berge Packpapier sind aufgehäuft, Schachteln und Kartons

liegen auf Tischen und Stühlen, selbst auf dem geheiligten Schreibtisch. Da wird ihm ein Besuch gemeldet.

„Bedaure, bin im Fest nicht zu sprechen.“

„Es sei dringend, in Sachen Frau Schmidt.“

Das ändert den Fall; der Mann wird eingelassen.

Scharf und prüfend liegt der Blick des Rathes auf der breitshulterigen Gestalt, die über die Schwelle tritt. Das bleiche, härtige Gesicht mit den erregten Zügen kommt ihm merkwürdig bekannt vor. Aber Voreiligkeit ist nicht seine Sache.

„Sie wünschen . . .“ fragt er in geschäftsmäßigem Ton.

„Ein Brief bestellte mich hierher.“

„Ihr Name?“

„Maschinentechniker Schmidt aus Boston, früher hier.“

„Johannes Schmidt?“ Die Stimme Werners klingt seltsam erregt; war es möglich? Gab wirklich das Meer seine Todten heraus?

„Derselbe!“ — antwortet der Mann und die gefalteten Hände emporhebend ruft er: „Oh, mein Herr, wenn Sie es sind, der Auskunft geben kann über meine Frau,“ meinen Jungen,“ seine Stimme versagt.

Der letzte Zweifel des Rathes versinkt vor diesem lebenden Blick, diesem zuckenden Antlitz, er legt die Hand auf die Schulter des zitternden Mannes.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grayskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

herausgestellt hat, schon seit längerer Zeit mit dem Plan umgegangen, aus dem Gefängnis gewaltsam auszubrechen und ist ihm, wie die Ermittlungen ferner ergeben haben, seine Ehefrau dabei behilflich gewesen. Naddas erhielt nämlich, mit Erlaubnis des Staatsanwalts, den Besuch seiner Frau. Ein Gleiches war auch vorgestern wieder der Fall. Die Frau that sehr zärtlich, umarmte, nachdem sie sich mit Naddas längere Zeit unterhalten, denselben wiederholt. Dabei bemerkte der die Unterredung überwachende Gefängnisbeamte, daß die Frau Naddas ihrem Mann heimlich etwas zuschickte. Die sofort angestellte Untersuchung ergab, daß dem Naddas eine sehr feine Uhrfeder, wie solche zu gewaltsamen Ausbrüchen und zum Durchfeilen eiserner Trallen häufiger benutzt werden, in die Hand gespielt worden war. Die Frau des Naddas wurde festgehalten und nahm man sofort eine eingehende Untersuchung der von Naddas bewohnten Zelle vor. Das Resultat war ein überraschendes. Unter dem Dedel des Klosets verdeckt fand man einen Dolch, ein Seil, sowie ein Schreiben, in welchem dem Naddas die günstigste Zeit des Ausbruchs genau angegeben wird. Begreiflicherweise wurden sofort Maßnahmen getroffen, um die Wiederholung eines solchen Vorfalles zur Unmöglichkeit zu machen.

Segeberg, 9. Januar. Ein heftiger Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge fand am getrigen Morgen früh auf dem hiesigen Bahnhofe statt. Der von Oldesloe nach Neumünster und der von Neumünster nach Oldesloe dirigirte Zug rannten in unmittelbarer Nähe der Weiche und der Wasserstation mit einer solchen Behemung zusammen, daß sechs Wagen mehr oder weniger zerstört wurden. Glücklicherweise sind Menschenleben bei dieser Katastrophe nicht zu beklagen, den die Verwundungen der Verletzten, fünf an der Zahl, sind in Anbetracht der Verwüstungen, welche der Zusammenstoß veranlaßt hat, nur gering zu nennen. Bald nach Bekanntwerden des Unglückfalles füllte sich der Bahnhof, wie nicht anders zu erwarten, mit Neugierigen, denen der Anblick der Zerstörung unvergänglich bleiben wird. Gegen 10 Uhr traf von Neumünster aus ein Ertragszug ein, welcher eine Anzahl Arbeiter brachte, um die Bahn wieder frei zu machen. Letzteres ist dann in der verfloffenen Nacht gegen 12 Uhr geschehen, so daß heute die Züge wieder regelmäßig fahren können. Die Untersuchung über die mutmaßliche Veranlassung des Zusammenstoßes ist sofort seitens der Staatsanwaltschaft eingeleitet worden. So viel wir erfahren, ist auf dem hiesigen Bahnhof alles in vorschriftsmäßiger Ordnung und das Personal vollständig zur Zeit der Katastrophe am Platze gewesen.

Zondern, 6. Januar. Folgender Unglücksfall ereignete sich in dem benachbarten Scherrebek. Die junge Frau des dortigen Kaufmanns Hansen erkrankte an einem leichten typhösen Fieber; zufällig kam am nächsten Tage eine Nachbarin zu ihr und übernahm zeitweilig die Pflege. Auf dem Tische standen ein mit feberstillender Arznei und mit starker Karbolsäure gefülltes Glas. Die Kranke hat die Nachbarin, ihr die Arznei zu reichen; diese griff nach dem Glase mit Karbolsäure und fragte die Freundin, ob dies das gewünschte sei. Die Kranke bejahte und trank einen Schlöff voll der giftigen Flüssigkeit. Nach einstündiger furchtbarer Qual war die junge Frau eine Leiche.

Kleine Mittheilungen.

Ein frecher Diebstahl wurde in der Nacht zum Donnerstag in Elmshorn verübt, indem im Laden des Manufakturwaarenhändlers Meier ein Fenster zerschritten und für 300 M Waaren aus dem Laden entwendet wurden.

„Beruhigen Sie sich,“ sagt er laut, — „ich kenne Ihre Frau und den kleinen Hans — doch vor Allem segnen Sie sich.“ Er befreit ziemlich rücksichtslos einen Stuhl von seiner zarten Last; der Mann sinkt darauf nieder, und die furchtbare Spannung der letzten Stunden löst sich in lindernde Thränen auf.

Dann erzählt Werner ihm, wie er „zufällig“ mit Frau Schmidt bekannt geworden, und daß diese „ebenso zufällig“ gerade den heiligen Abend mit ihnen verleben will. Doch der Heimgekehrte will nichts hören von hier warten bis zur Bescherung; er bestürmt den Rath, bis dieser einsteht, daß er nachgeben muß. Er selbst zeigt ihm den Weg zu Emma. Unterwegs macht Werner verschleierte Andeutungen in Bezug auf Emmas gegenwärtige Lage und mahnt zur äußersten Vorsicht. Doch Schmidt antwortet nur zuversichtlich:

„Lassen Sie mich gewähren, Herr Rath, die Freude hat noch Niemanden getödtet.“ Und der Erfolg lehrt, daß er Recht hat.

Bis zum Beginn des neuen Jahres sollen sie noch die Gäste ihrer gütigen Freunde bleiben; dann werden sie die alte Welt verlassen, um in der neuen eine glücklichere Heimath zu gründen.

Viel Jammer und viel Leid haben die Vereinten sich noch zu erzählen, aber nun ist Alles — Alles gut.

In Zlensburg entstand in der Nacht zum Donnerstag in einem Duergebäude des Segelmachers Wöbler ein Feuer, welches das ganze Gebäude einäscherte. In dem Gebäude befanden sich ein Kohlenlager, ein Tau- und Hanslager und eine Schuhmacherwerkstatt; in den leicht brennbaren Gegenständen fand das Feuer reiche Nahrung.

Die freiwillige Feuerwehr in Glückstadt geht mit dem Plane um, sich um das Provinzial-Feuerwehrcorps im Jahre 1892 zu bewerben.

Ein Landbriefträger aus Quiddborn, der am Mittwoch von dort auf seine Landtour gegangen war, wurde am nächsten Morgen auf freiem Felde im Schnee liegend gefunden. Er hatte sich durch die Anstrengungen in den mit Schneewehen bedeckten Wegen einen Bruchschaden zugezogen und konnte nicht weiter kommen.

In Nabe stürzte das Dienstmädchen Hartmann, im Dienst bei dem Husar Obrt, beim Wasserholen kopfüber in den Brunnen und fand in demselben seinen Tod.

In der Mehl- und Kornhandlung von Blöcker in Bornstegen fiel ein Sack mit Grütze aus beträchtlicher Höhe auf ein Dienstmädchen, das hierdurch recht schwere Verletzungen erlitt.

Hamburg.

Die Hinrichtung des Raubmörders Arnberger hat am Sonnabend Morgen zur festgesetzten Zeit stattgefunden. Freitag Nachmittag beschäftigte sich der Verurtheilte mit dem Abwaschen eines längeren Briefes an seine Eltern und Großeltern, in dem er in beweglichen Worten Abschied nahm und sie durch Anführen von Bibelprüchen über sein Schicksal zu trösten versuchte. Gegen Abend reichte ihm Herr Pastor Ebert auf sein besonderes Verlangen das heilige Abendmahl. Während der Nacht schlief Arnberger längere Zeit. Nach dem Erwachen unterhielt er sich mit Herrn Pastor Ebert, der im Untersuchungsgefängnis geblieben war. Am Morgen nahm der Verurtheilte etwas Kaffee und Brod zu sich. Gegen halb acht Uhr fand sich der Vertheibiger, Herr Dr. Com. Alde-Gobert, in der Zelle ein. Der Verurtheilte sprach mit ihm ruhig und gefaßt und äußerte, daß er mit Ergebung dem Tod entgegenstehe. 8 Minuten nach 8 Uhr kam der Ober-Zustellor Lampe in die Zelle, um Arnberger zu seinem letzten Gange abzuholen. Auf dem Hofe des Untersuchungs-Gefängnisses hatten sich etwa 20 Personen eingefunden. Außer den hiesigen Bürgern, deren Ladung das Gesetz vorschreibt, waren mehrere Ärzte, Rechtsanwälte und Gerichtsbeamte anwesend. Um 10 Minuten nach 8 Uhr trat der Delinquent, von den Herren Ober-Zustellor Lampe, Pastor Ebert und Dr. Gobert begleitet, aus seiner Zelle, drückte den vor der Thür stehenden 8 Gefängnisbeamten, mit denen er während seiner Haft in Berührung gekommen war, die Hand zum Abschiede und ging dann festen Schrittes mit halblauter Stimme, Gesangbuchverle und Bibelprüche herlegend, zur Richtstätte. In der Nähe des Schaffots hatten sich die Herren Staatsanwalt Heintzen, Landrichter Dr. Wulff und Untersuchungsrichter Sudob ausgestellt, denen Arnberger vorgeführt wurde. Der Staatsanwalt verlas den Urtheilspruch sowie das das Gnadengesuch abschlägig bescheidende Decret des Senats und sprach dann, zu dem Scharrichter Virk gewendet: „Ich übergebe Ihnen den Delinquenten zur Vollstreckung des Urtheils.“ Von zwei Knechten des Scharrichters geleitet, erließ Arnberger die auf das Schaffot führenden Stufen. Nach wurde er auf das Brett geschleudert, und dies unter das Fallbeil geschoben. Das im nächsten Augenblick herunterfallende Eisen trennte den Kopf des Verbrechers vom Rumpfe.

Zwei Urkunden.

Erzählung aus dem Leben einer Kaiserin. Nachdruck verboten.

Es war am 16. April des Jahres 1770. Vor der kaiserlichen Hofburg zu Wien wogte eine ungeheure Menschenmenge auf und nieder, sichtlich bewegt von Neugierde und freudiger Theilnahme an einem Ereignisse, das sich droben in der Kaiserburg abspielte. Galantischen in großer Zahl brachten reichgekleidete Herren und Damen jeden Alters zu dem Hauptportale, unter dessen Bogen deutsche und ungarische Wachen in ehrfurchtsvoller Stellung harreten, während die große Treppe, die zu den kaiserlichen Gemächern hinaufführte, von den hohen Beamten des Hofes der Kaiserin Maria Theresia besetzt war. Oben in den prächtigen Sälen, in einem Meer von Licht und Juwelenstrahlen, wogte schon eine glänzende Gesellschaft, bestehend aus den höchsten Kreisen des Reiches. Eben hatte die sechste Stunde geschlagen, als mit schraubenden Rossen eine besonders kostbare Equipage vor dem Portale anfuhr. In überaus reichem rothsammetnem Hoffleide, die Agraffen der Knien hosen, die Schuhspallnellen und Knöpfe des Rockes wie den Regen in Brillanten erstrahlend, so entstieg dem Wagen ein Kavaliere, welchen die Offiziere alsbald mit tiefer, äußerst zeremonieller Verbeugung hinauf in den Empfangssaal geleiteten.

Die Leiche wurde vom Stadtleichenmann Bergmann zur Anatomie gebracht.

Deutsches Reich.

Eine wichtige Entscheidung hat das Reichsgericht bezüglich der Anwendung des Dynamitgesetzes gefällt. Von der Jagener Strafkammer waren zwei Steinbrucharbeiter aus Letmathe, sowie deren Meister wegen Vergehens gegen das Dynamitgesetz verurtheilt, Erliere wegen Besitzes des Sprengstoffes ohne Erlaubnißschein und Letzterer wegen Ueberlassung ebenfalls ohne Erlaubnißschein. Die beiden Arbeiter hatten im Auftrage des Meisters Sprengungen in einem Steinbruch bei Letmathe vorgenommen. Das Reichsgericht hat nunmehr entschieden, daß unter „Besitz“ nicht die einfache Inhaberschaft des Sprengstoffes zu verstehen sei, vielmehr müsse der Sprengstoff zu eigenem Vortheil verwendet werden. Es sind somit die Arbeiter in Bergwerken, Steinbrüchen zc., denen von ihrem Arbeitgeber zur Ausübung ihres Berufes im Auftrage und auf dem Eigenthum des Letzteren Sprengstoffe überlassen werden, nicht als „Besitzer“ im Sinne des Gesetzes anzusehen. Mit Rücksicht auf diese erfreuliche Auslegung des Gesetzes seitens des Reichsgerichts wurden nunmehr die drei Angeklagten freigesprochen.

Die Sozialdemokraten entwickeln für ihre Sache fortgesetzt eine Nüchternheit, die andere Parteien immer wieder beschämen muß. So hat am Sonntag, trotz der winterlichen Jahreszeit, in Köln ein zahlreich besuchter Kongreß sozialistischer Delegirten aus Rheinland und Westfalen stattgefunden. Auf demselben wurde beschlossen, in Köln eine sozialdemokratische Tageszeitung für die Regierungsbezirke Köln, Koblenz, Trier und Aachen erscheinen zu lassen und eine besondere Kommission von drei Mitgliedern einzusetzen, welche die sozialistische Agitation in Rheinland und Westfalen planmäßig zu regeln hat. Ferner wurde es von der Versammlung als notwendig bezeichnet, nach kleineren Orten, sowie nach solchen Bezirken, in denen die Sozialdemokratie bis jetzt noch keinen nennenswerthen Anhang aufweist, regelmäßige Agitationsreisen zu veranstalten. Auch soll auf dem Lande künftig mehr durch Verbreitung sozialdemokratischer Literatur und Zeitungen, als durch mündliche Vorträge und öffentliche Versammlungen agitirt werden. Schließlich wählte der Kongreß Eberfeld als den Ort, von welchem die Fäden der neuen Organisation ausgehen haben und wohin auch alle Gelder für diese Zwecke aus Rheinland und Westfalen abzuführen sind. — Ganz augenscheinlich handelt es sich bei den Beschlüssen des sozialistischen Parteitages von Köln um einen ersten Vorstoß der Sozialdemokratie gegen den ländlichen Besitzthum der Zentrumsparthei im Westen Deutschlands. Zwielen die Zentrumsführer zu energischen Gegenmaßnahmen greifen werden, bleibt noch abzuwarten; wenn indessen ein katholisches Blatt in Westfalen den dortigen ländlichen Zentrumswählern gerathen hat, gegenüber dem erwarteten sozialdemokratischen Angriff die Dreifessel bereit zu halten, so muß das als eine seltsame Abwehrtaktik bezeichnet werden — geistige Gedanken lassen sich doch nicht mit Dreifesseln todtschlagen!

Die Getreideeinfuhr aus Rußland hat sich trotz der Zölle auch an der Auslandsgrenze des Regierungsbezirkes Marienwerder in den Monaten August, September und Oktober im Vergleich mit dem entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres erheblich gesteigert und zwar von 13 500 000 Kgr. auf 15 584 000 Kgr. — Eine Korrespondenz, welche diese Nachricht giebt, entnimmt die „D. Allg. Ztg.“

ferner die Thatfachen, daß die statistischen Beobachtungen über den Waarenverkehr in derselben Richtung einen Rückgang der Reineinfuhr von 10 538 000 auf 7 250 000 Kgr. sowie eine Verminderung der Holzeinfuhr von 743 000 Festmetern und 18 000 Kgr. Bau- und Nutzholz auf 441 000 Festmeter ergeben.

Ein lehrreiches Stückchen vom modernen Bureaucratismus in der Schule wird der „Preussischen Lehrzeitung“ aus einem Orte der Rheinprovinz berichtet. Dort bemerkte vor Kurzem ein Lehrer an einem seiner Schüler einen verdächtigen Ausdrück, so daß er sich veranlaßt sah, eine ärztliche Untersuchung des Knaben zu beantragen. Der in Folge dieses Antrages in Bewegung gesetzte Schreibmechanismus ist einzig in seiner Art und zeigt so recht, wie weit wir gekommen sind. 1) Antrag des Lehrers, den Knaben ärztlich untersuchen zu lassen. 2) Br. m. Herrn Bürgermeister K. zur weiteren Veranlassung überhandt. Der Lokalschulinspektor. 3) Br. m. Herrn Dr. K. mit dem ergeb. Ersuchen, den Knaben zu untersuchen. 4) Br. m. Herrn Bürgermeister K. ergebnis zurück. Der Junge hat die Krätze. Dr. K. 5) Br. m. An die Hospitalverwaltung. Der Knabe K. ist sofort in Zimmer Nr. . . . aufzunehmen. Der Bürgermeister. 6) Br. m. Jt der oben bezeichnete Knabe im Hospital aufgenommen? Der Bürgermeister. (Nach 8 Tagen.) 7) Br. m. Die Mutter des Knaben weigert sich, den Knaben ins Hospital zu thun, da er keine Krätze hat. Schwester K., Vorsteherin. 8) Br. m. Herrn Dr. K. mit der ergeb. Bitte, den oben bezeichneten Knaben nochmals zu untersuchen. Der Bürgermeister. 9) Br. m. Dem Bürgermeisteramt ergeb. zurück. Der Knabe leidet an einem flechtenartigen Ausschlag und kann daheim verpflegt werden. 10) Br. m. Herrn Lokalschulinspektor K. mit der ergeb. Anfrage, ob der Knabe den Unterricht wieder besucht. (Nach 8 Tagen.) Der Bürgermeister. 11) Br. m. Herrn Lehrer K. mit dem ergeb. Ersuchen, über obige Frage zu berichten. Der Lokalschulinspektor. 12) Br. m. Herrn Lokalschulinspektor K. ergeb. zurück. Der Knabe K. besucht seit einigen Tagen wieder den Unterricht, der Ausschlag ist noch nicht ganz verschwunden. 13) Br. m. Dem Bürgermeisteramt hier zur gefl. Kenntnisaufnahme ergeb. zurück. Der Lokalschulinspektor. 14) Br. m. Herrn Dr. K. mit der Bitte ergeb. überhandt, zu untersuchen, ob der Knabe den Unterricht wieder besuchen darf. Der Bürgermeister. 15) Br. m. Herrn Bürgermeister K. hier ergeb. zurück. Der Knabe K. ist geheilt und kann die Schule wieder besuchen. 16) Br. m. Herrn Lokalschulinspektor K. hier zur gefl. Kenntnisaufnahme zugesandt. Der 1. Beigeordnete. 17) Br. m. Herrn Lehrer K. zur Kenntnisaufnahme mit der Bitte um Aufhebung des Schriftstückes. 18) Br. m. Herrn Lokalschulinspektor K. hier ergeb. zurückgesandt. K. Lehrer. Diese Aufzählung noch durch Bemerkungen zu verlängern, dürfte überflüssig sein.

Der Ausschuß zur weiteren Bearbeitung der auf der Berliner Schulreform Konferenz gefaßten Beschlüsse hat am Mittwoch seine Verhandlungen fürs Erste beendigt. Es wurde über die Grundzüge der geplanten Reformen hinsichtlich der äußeren Stellung der Lehrer und des Berechtigungswehens eine Einigung erzielt. Für Februar ist die Wiederaufnahme der Ausschüßverhandlungen beabsichtigt, in der Zwischenzeit sollen die Reformarbeiten durch Einzelberatungen gefördert werden.

Im Glatz Kolpingen wird eine neue Regelung der Fremdenpolizei durch Einführung von Aufenthaltstaxen für die sich dauernd im Lande aufhaltenden Fremden beabsichtigt. Die bis jetzt versuchsweise gestatteten Erleichterungen des deutsch-französischen Grenzverkehrs sollen beibehalten und

„Se. Erzellenz, der Herr Marquis de Durfourt, Gesandter Sr. Allerheiligsten Majestät des Königs Ludwig XV. von Frankreich!“ tönte es durch den Saal, dessen an entgegengelegter Thüre im gleichen Augenblicke der Ruf des Herolds erscholl: „Ihre Majestät die Kaiserin Königin! Der Kaiser!“

Maria Theresia, gestützt auf den Arm ihres Sohnes Joseph II., erschien, gefolgt von der ganzen kaiserlichen Familie. Einen Augenblick trat tiefe Stille ein, sodann vernahm man eine französische Ansprache des Gesandten und hierauf eine kürzere Antwort der Kaiserin, welche sich sodann seitlich wandte, um die Hand eines jungen Mädchens zu ergreifen, welches sie hierauf dem Marquis de Durfourt zuführte.

Das Mädchen war auffallend bleich und erregt. Der Gesandte überreichte ihm ein kleines, in Brillanten gefaßtes Bild, worauf jene einige kurze Dankesworte stammelte und sodann das Bild an der Brust befestigte. Es war das Porträt eines Jünglings von höchstens 17 Jahren, dasjenige des Kronprinzen Ludwig von Frankreich und die Empfängerin, welcher der Marquis jetzt noch ein Schreiben überreichte, war Maria Antonie, Erzherzogin von Oesterreich, die an diesem Abende dem künftigen französischen Könige verlobt werden sollte. Das Antlitz der Kaiserin strahlte vor Entzücken, daß es ihr nach langen und schwierigen Unterhandlungen endlich gelungen war, ihrer kaum

15-jährigen Tochter den Thron des damals mächtigsten Landes Europas zu sichern. Ein freudiges Murmeln durchlief auch die ganze hohe Versammlung und allenthalben flüsterte man einander zu von der glanzvollen Zukunft, welcher diese Lieblings Tochter der Kaiserin entgegengehe. Die Prinzessin hatte sich endlich etwas gefaßt, aber nur mit Mühe vermochte sie dem Sturm in ihrem Herzen zu gebieten und dankbaren Blickes folgte sie ihrem Bruder Joseph, welcher es in gutmüthiger Weise verstand, die Cerimonie abzukürzen und bald die Schwester aus dem Saale geleitete.

Abends war große Festlichkeit bei Hofe; in den Theatern fanden Festaufführungen statt, ganz Wien illuminierte und schwamm in Jubel und Freude. — Am folgenden Tage unterzeichnete Marie Antoinette vor versammeltem Hofe den Verzicht auf jede Hinterlassenschaft ihrer Eltern und, die Hand auf dem Evangelium, gelobte sie, daß fortan sie Frankreich als ihr Heimathland erkennen werde, — Frankreich, wo es eine Marquise Pompadour, eine Gräfin Dubarry gegeben, Paris, wo das glänzende Laster alltäglich neue Orgien feierte und wo Jammer und Noth des Volkes ins Maßlose gesteigert waren!

Drei Tage nachher fand in der Hofkirche die feierliche Trauung durch Prokuration statt. In Jubeltönen brauste die Orgel, in Weihrauchwolken gehüllt standen am Altare die Kardinal und Bischöfe des Reiches,

thunlich haltung. Maßlich wangan womit Bewölkt. An daß die gebirge der Me. Absend aufheben. De der Jo. Hoßene gelangt gewesen. berigt ist, da befes. also ei. wofelb. dieser Unfall. erlieu. gegeb. Das g. ausgeg. Geschü. sieben. und Ap. Mann. unnu. zelle. hatten. war. A. packen. lam. ein h. fam. wollen. gänge. der b. einer. schäkt. Ob d. verble. wir. die sic. wird. nicht. mit st. schiff. der de. vollstä. dieser. vorige. gestellt. Verla. der J. Schiff. von 3. „Frie. „Deu. zu der. Uebun. U. gemel. am 2. geflegt. dasfell. hat. — Bafan. broch. bat. kritisch. requi. ihner. Port. ihr. des. die. inbr. Doch. form. die. Fan. rauf. impo. und. des. mod. wela. nahe. We. bete. nur. sollt. den. oft. es. beh. Au. Nu. von. blic. hinc. tief. geb.

Be-
selben
von
Berz-
metern
1.000
bernen
breu-
Ab-
ein
chtigen
e ärzt-
ragen.
ng ge-
er Art
sind.
unter-
meister
Der
X mit
suchen.
ist zu
5) Knabe
schmen.
en be-
Der
a. Die
en ins
hat.
Herrn
en be-
Der
teramt
echten
erpflegt
tor X.
Unter-
bürger-
it dem
richteten.
Total-
X. be-
erricht,
unden.
ur gesl-
alich-
it der
ob der
i. Der
meister
Br. m.
unt-
17)
me mit
s. 18)
er-
g noch
über-

thunlichst erweitert werden. Durch diese Umge-
haltungen der Fremdenkontrolle bietet sich die
Möglichkeit der völligen Abschaffung des Pass-
zwanges an der deutsch-französischen Grenze dar,
womit ein sehnsüchtiger Wunsch der reichs-
Verdeinerung in Erfüllung gehen würde.
Aus Schweidnitz meldet man der „Köln. Ztg.“,
dass die Vertrauensmänner der Weber des Culen-
gebirges beschloffen haben, rüchlichst der von
der Regierung eingeleiteten Untersuchung von der
Abwendung einer Bittschrift an den Kaiser ab-
zusehen.
Der dem Panzererschiff „Friedrich Carl“ bei
der Insel Mytilene kurz vor Weihnachten zuge-
hofene Unfall scheint, nach den inzwischen hierher
gelangten Nachrichten zu schließen, doch ernstler
gewesen zu sein, als man auf Grund der bis-
herigen Meldungen annehmen mußte. Bekannt
ist, daß das vom Kapitän zur See Achenborn
befehlerte Schiff vom 18. bis zum 24. Dezember,
also eine volle Woche, in der Bucht von Kalloni,
woselbst es aufgerannt war, festlag. Während
dieser Zeit gab es für die Besatzung infolge des
Unfalles ganz außerordentlich viel zu thun. Die
ersten drei Tage hat es überhaupt keinen Schlaf
gegeben, Tag und Nacht wurde streng gearbeitet.
Das ganze Schiff war bereits bis auf 9 Kanonen
ausgepackt. („Friedrich Carl“ hat mehr als 20
Geschütze). Kohlen, Munition, alle kleinen und
hohen große Geschütze waren von Bord gegeben
und Alles, was sonst noch beweglich war. Die
Mannschaften, welche natürlich an den Feiertagen
ununterbrochen arbeiten mußten, wobei jeder Ein-
zelne den Andern an Eifer zu überbieten suchte,
hatten nichts weiter als ihr Zeug an Bord. Alles
war auf die anderen Schiffe gebracht worden.
Auch sollte die Bemannung schon die Kleiderstücke
packen, als das Schiff zu rechter Zeit noch frei
kam. Am Weihnachtabend wehte glücklicher Weise
ein heftiger Westwind und das schwere Schiff
kam ohne weitere Hilfe los. Dabei regnete es
wolkenbruchartig, 5 Anker waren zum Senken ge-
gangen, 4 wurden wiedergefunden. Die Reparatur
der beim Anlaufen erlittenen Havarie ist von
einer Kommission vorläufig auf 75,000 Mark ge-
schätzt, wird aber wohl in Wirklichkeit mehr kosten.
Ob das Schiff jetzt noch weiter im Mittelmeer
verbleiben oder nach Wilhelmshafen zurückkehren
wird, darüber soll, wie wir hören, eine Kommission,
die sich von Berlin nach dem Mittelmeer begeben
wird, entscheiden. Nach dem Leben hat der Unfall
nicht gefolgt, doch liegen mehrere Mannschaften
mit starken Konfusionen im Lazareth. Das Panzer-
erschiff „Friedrich Carl“, das älteste Panzerschiff
der deutschen Marine, ist erst in den letzten Jahren
vollständig umgebaut worden. Nach Vollendung
dieser Reparatur wurde das Schiff im Herbst
vorjahres zum ersten Male wieder in Dienst
gestellt und hatte bereits wenige Tage nach dem
Verlassen von Wilhelmshafen das Malheur, bei
der Insel Sowa auf Grund zu geraten. Das
Schiff hat 6007 Tonnen Displacement, Maschinen
von 3500 Pferdekräften und 538 Mann Besatzung.
„Friedrich Carl“ gebürt nebst den Panzern „Kaiser“
„Deutschland“, „Preußen“ und dem Aviso „Pfeil“
zu dem vom Kontradmiral Schröder kommandirten
Übungsgeflottille.
Aus Ostafrika wird dem „V. L.“ folgendes
gemeldet: Emin Pascha berichtet, daß er in Sufoha
am Viktoria Nyanza eine besetzte Station ange-
legt und nach Zurücklassung einer Besatzung
dieselbst den Rückmarsch nach der Küste angetreten
hat. — In Samu ist ein von dem Sultan Jumo
Bafari von Witu angezettelter Aufstand ausge-
brochen. Der englische Generalkonful in Zanzibar
hat, da die Lage der Engländer auf Samu sehr
kritisch ist, Truppen des Sultans von Zanzibar
requiriren müssen. Auf dem Festlande sind die

Engländer völlig machtlos. — Der deutsche Reichs-
postdampfer „Reichstag“ verläßt Zanzibar mit
voller Fracht.
Böckum, 8. Januar. Bei der heute stattge-
habten Stichwahl im Reichstags-Wahlkreise Bochum-
Gelsenkirchen wurde Müllenfelsen (natlib.) mit
26.869 Stimmen gegen Baltmann (kerikal) mit
25.667 Stimmen gewählt.
Ausland.
Schweiz.
Der Bundesrath hat, wie verlautet, die Ein-
ladung der französischen Regierung, eine inter-
nationale Konferenz betreffend Unfallversicherung,
Haftpflicht, Alters- und Invalidenversicherung der
Arbeiter, in Bern zusammenzubringen, in be-
jahendem Sinne beantwortet; zugleich wird
jedoch mitgetheilt, daß infolge besonderer Um-
stände die Verschiebung der Konferenz auf das
nächste Jahr ins Auge gefaßt sei.
Italien.
Laut Bericht des Sanitätsamtes sind an der
Typhusepidemie in Florenz seit dem 15. Dezember,
dem Beginn der Seuche, 885 Personen erkrankt.
Die Zahl der Todesfälle beläuft sich auf 75. Die
Ursache der Epidemie ist verzeichnetes Trinkwasser.
Spanien.
Ein aus San Francisco in London eingetroffener
Dampfer meldet, daß die Eingeborenen der
Karolinen Inseln in einem Aufstande dreihundert
Ausländer, unter denen sich 190 spanische
Soldaten befanden, tödteten. Das Missionsgebäude
wurde geplündert und niedergebrannt.
Der Mörder des Generals Selverstoff, Pa-
lewski, ist in Olot, Katalonien, verhaftet worden.
Orient.
Kaum, daß der Streit zwischen der Pforte und
dem griechischen Patriarchen endlich beigelegt worden
ist, sind der erkeren durch die bekannte Lufthy-
Affaire neue Verdrießlichkeiten erwachsen. Der
Vertreter Bulgariens bei der Pforte soll wegen
des Ueberfalls des bulgarischen Bahningenieurs
Lufthy auf dem Bahnhof zu Konstantinopel und
seiner Begleitung durch russische Geheimagenten
engisch Protest eingelegt haben. Auch heißt es,
daß in Folge der Verhaftung Lufthys die unlieb-
same Entdeckung gemacht worden sei, daß zahl-
reiche höhere türkische Beamte in russischem Solde
stünden; die Stellung des türkischen Polizeiministers
soll durch den Vorgang ernstlich erschüttert sein.
Eine Aufklärung von zuständiger Seite über die
seltsamen Vorfälle, welche zusammen die Lufthy-
Affaire darstellen, ist indessen bis jetzt noch immer
nicht gegeben worden.
Das türkische Auswärtige Amt veröffentlicht
folgendes Communiqué: Lufthy, von welchem
seit einigen Tagen anlässlich seiner Verhaftung in
Konstantinopel viel gesprochen wird, ist Terrorist
und in mehrere Kriminaluntersuchungen in Russland
verwickelt. Lufthy würde wegen derselben Ver-
urtheilungen erlitten haben, wenn er nicht noch
Bulgarien gestrichet wäre. Die russische Polizei
habe erdrückende Beweise dafür belesen, daß
Lufthy gemeine Verbrechen begangen habe. Weder
die kaiserlich-ottomanische Regierung noch der
Palast hätten sich irgendwie in die Verhaftung
eingemischt. Die russischen Konsulatsbehörden seien
nach erfolgter Verständigung der Ortspolizei ganz
selbstständig vorgegangen. Uebrigens stehe fest,
daß in Gemäßheit der Kapitulationen die fremden
Konsulate in der Türkei das Verhaftungsrecht
ihren Nationalen gegenüber ausüben. Die
ottomanische Regierung hatte keinen Anlaß, Lufthy,
der kein politischer Verbrecher war, zu schützen.

Mannigfaltiges.
**Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücks-
fälle.** In Riddawikshausen im Kreise Schwed-
au am Neujahrstage der Schäfer Käsemann seine Frau,
mit der er in dritter Ehe verheiratet war, solange
mißhandelt, bis sie ihren Geist aufgab. Als die
That ruckbar wurde, rückten einige Bauern dem
Thäter ins Haus und bewachten ihn solange, bis
er verhaftet wurde. — In Mailand erschloß sich der
Gemeinderath Miraghi auf der Freitreppe des Ge-
meindehauses. — Um ein Nichts kostete ein achtzehn-
jähriger Mensch in Berlin den Tod auf den Schienen
der Bahn. Sein Vater hatte ihm nicht erlauben
wollen, ein Tanztränzchen zu besuchen, und aus
Verdruß darüber warf sich der Tanzlustige vor eine
Rangirmaschine. Der junge Mann wurde überfahren
und in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus
geschafft. — Die Honoratioren des Städtchens Nauen
bei Berlin befinden sich in argen Schwelligkeiten, seit
gegen drei dortige Hotelbesitzer eine Untersuchung
wegen gemerksmäßigen Duldens von Glücksspielen
eingeleitet ist. Die Suppe ist ihnen von einem aus
dem Amte geschickten Polizisten eingebracht, und
wenn die Herren auch nicht strafrechtlich zur Ver-
antwortung gezogen werden, so ist ihnen das Zeug-
nis ablegen in öffentlicher Gerichtsverhandlung doch
sehr fatal. Andererseits dürften die „besseren Hälften“
der Spieler auch noch ein Wörtchen wegen mancher
verschönten Nacht u. s. w. mitreden! — Ausgerückt
sind aus Berlin die Inhaber eines großen Herren-
garderobengeschäfts, Hirsch und Wollstein, und haben
ihren Gläubigern ein wenig erfreuliches Angebinde
von 150 000 M. Schulden hinterlassen.
Die starken Schneeverwehungen der letzten
Tage haben namentlich auch in Westfalen, den
Verkehr für kürzere oder längere Zeit unterbrochen,
namentlich Rostock war Tagelang von allem Verkehr
abgeschnitten. Leider haben die elementaren Ereignisse
auch verschiedene Opfer an Menschenleben gefordert.
Ein ländlicher Arbeiter, welcher trotz mehrfacher
Warnungen vor einigen Tagen zur Stadt aufbrach,
ist seitdem verschollen; ein Pantoffelmacher in der
Nähe von Grevesmühlen ist beim Auffuchen seines
vermissten achtjährigen Sohnes umgekommen, und
ein 63jähriger Landbriefträger aus Kröpelin hat in
Ausübung seines schweren Berufes den Tod gefunden.
Derselbe irrte vierzig Stunden lang in den Schnee-
massen umher und wurde schließlich fast ganz ver-
schüttet noch lebend aufgefunden, starb aber bald
darauf im Krankenhaus, wohin man ihn sofort ge-
schafft hatte. In Tefsin sind einem Maurer, welcher
sein Nachtlager in einem Schuppen hatte, beide Füße
erfroren. In's Krankenhaus aufgenommen und dort
operirt, starb der Verunglückte.
Alles schon dagewesen. Die Reizung vieler
Angehörigen des schönen Geschlechts zum Wirthshaus,
wie man sie in neuerer Zeit vielfach beobachtet haben
will, scheint bei unseren Vorfahren auch nicht un-
bekannt gewesen zu sein. So wendeten sich im Jahre
1576 „die aus gemeiner Bürgerschaft“ — jetzt
sagt man Stadtverordnete — zu Vorna an den
Rath mit dem Gesuch, „daß den Weibern am Abend
die Bierzechen verboten sein sollten, in Ansehung,
daß daraus allerhand Unrecht und Beschwerung nicht
allein dem Wirth, sondern auch den Personen, so
die Zeche für sie bezahlen müßten, entstände. Und
während die Weiber säßen und zecheten, gieng das
heim in Haus und Hof übel zu mit dem Gefinde
und den Kinlein.“ Die Chronik setzt jedoch hinzu:
„Es hat aber nit viel helfen wollen, und mag wohl
derer Weiblein Einrede das Weiße dazu beigetragen
haben.“ Also — es wurde weiter gesehelt!
Ein schreckliches Urtheil hat vor einigen
Tagen der Gerichtshof in Doffa gefällt. Der An-
geklagte, ein gewisser Jwan Pasoulski, war zum
zweiten Male aus Sibirien geflüchtet, wohin man
ihn zu lebenslänglicher Zwangsarbeit geschickt hatte.

Auf jeder Flucht hatte derselbe neue Verbrechen be-
gangen, und das zweite Mal hatte er sogar zwei
seiner Wächter ermordet. Hier das Urtheil, welches
ihm wegen seiner neuen Schandthaten verkündet
wurde: „Jwan Pasoulski wird wiederum nach Si-
birien gebracht. An dem Orte angekommen, wo er
Zeit seines Lebens verweilen wird, wird man ihm
zweihundert Knutenhiebe geben. Er wird beständig
gefesselt sein und eine Eisenkugel von zwanzig Pfund
mit sich schleppen. Er wird in seinen Ketten eine
Karre ziehen, und zwar drei Jahre lang. Endlich
wird er während zwanzig Jahre „als besonders ge-
fährlicher Zwangsarbeiter“ einige Male wöchentlich
fasten.“ Dies strenge Urtheil machte auf Pasoulski
einen so tiefen Eindruck, daß er, einem Todten
ähnlich, aus dem Gerichtssaal geschleppt werden
mußte.
Lieferung von Tänzern. Für die Ballzeit hat
ein unternehmender Kopf in London eine äußerst
praktische Idee zur Ausführung gebracht. Da es
bekanntlich stets an Tänzern fehlt, so hat der dortige
Allerweltslieferant Whiteley in Westbourne Grove
sein Geschäft durch eine neue Tänzertiefen-Ab-
theilung erweitert, das Stück zu einer Guinee, un-
tadelig angezogen, mit geübten Tanzbeinen und
allerhand Salonfertigkeiten. Die „Ball Mall Gazette“
beschreibt in launiger Weise den Geschäftsgang auf
dem Bestellsamte; die Tänger werden dort der
Ballgeberin vorgeführt; es findet sich darunter ein
Handlungsgehülfe und ein gewesener Ulanenoffizier;
es wird ihnen zur Pflicht gemacht, alle schimmelnben
Jungfrauen auf dem Balle zu erlösen.
**Südholsteinischer Gauverband
freiwilliger Feuerwehren.**
Ahrensburg. Das zehnjährige Stiftungsfest der
hiesigen freiwilligen Feuerwehr verlief in schönster Weise.
Zahlreiche Kameraden benachbarter und befreundeter
Wehren hatte es sich trotz der großen Kälte nicht nehmen
lassen, an dem Ehrentage der hiesigen Wehr hier zu er-
scheinen, es waren unter den Gästen vertreten die frei-
willigen Feuerwehren von Ahrensburg, Alt-Nahstedt,
Büningstedt, Delingsdorf und Hünshelbe. Die Feier
begann mit der Auszeichnung der 13 Kameraden, die der
Wehr seit ihrer Gründung angehört hatten. Herr Ober-
brandmeister Ahrens hielt eine kräftige Ansprache,
worin er auf die Treue und Opferwilligkeit verwies,
welche dieser alte Stamm und Kern der Wehr für die
gute Sache bewiesen; schon vor der Zeit, ehe die jetzige
Bewegung zur Verbesserung des Löschwesens durch das
Land gegangen, seien hier Männer zusammengetreten, um
opfermüthig für das Wohl des Nächsten einzutreten. Das
sei ein gutes Beispiel für die jüngeren Kameraden und
die neueren Wehren, ebenso treu und unentwegt im
Dienste der guten Sache auszuharren. Mit einem Hoch
auf die freiwillige Feuerwehr schloß der Redner. Hierauf
wurden den Längstgedienten die Auszeichnungen, be-
stehend in hübsch ausgefärbten Diplomen und den
Provinzialfahnen überreicht. Der Hauptmann erstattete
dann Bericht über den Stand und die Thätigkeit der
Wehr während ihres zehnjährigen Bestehens, schon in
der vor. Nummer d. Bl. haben wir das Nähere ver-
öffentlicht. In kurzen Worten deutete der Führer dann
noch darauf hin, daß das, was wir gewollt und erreicht
sind ferner zu treuer Pflichterfüllung im Dienste
des Allgemeinwohls begeistern solle und schloß über-
leitend auf vaterländische Verhältnisse mit einem jubelnd
aufgenommenen Hoch auf den ersten Wehrmann des
Deutschen Reiches, unserm Kaiser Wilhelm. — In warmen
Worten stattete alsdann Herr Gemeindevorsteher Schmidt
der Wehr Namens der Gemeinde seinen Dank ab für
ihre opferfreudigen Wirken im Dienste des Allgemein-
wohls, das von ihm ausgebracht Hoch galt den als
Gästen anwesenden auswärtigen Kameraden. — Auf
diesen offiziellen Theil der Feier folgte das Vergnügen,
ein überaus gemüthlicher Ball vereinigte die Theilnehmer
bis gegen 3 1/2 Uhr Morgens und in heiterer, durch
keinen Mißton gestörter Stimmung wurde noch manches
Glas und manches Hoch der Kameradschaftlichkeit und
der guten Sache gewechselt.
Gefunden
im „Hotel Posthaus“ der untere Theil des Beschlags der
Scheibe eines Seitengewehrs. Der Eigentümer kann
dasselbe in der Expedition d. Bl. abfordern.
Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese
in Ahrensburg.

ihnen zu Füßen die junge Braut, das
Porträt des Dauphins an der Brust, neben
Ihr der Erzherzog Ferdinand als Vertreter
des Bräutigams. Seitlich kniete die Kaiserin,
die Hände fest gegen ihr Antlitz gepreßt, in
inbrünstigem Gebete für das Glück der
Tochter. Der Kardinal sprach die Trauungs-
formel und mit lautem „Ja“ beantwortete
die Prinzessin die Frage des Priesters;
Fanfaren ertönten, ein Sängerkhor fiel
rauschend ein — und durch Maria Theresias
imponirende Gestalt lief plötzlich ein Zittern
und Bangen, daß es selbst den Personen
des Hofes auffiel. Welche Schreckensbilder
mochten wohl ihre Seele ergriffen haben,
welch' dunkle Ahnungen sich ihr plötzlich
nähren? Was mochte die Zukunft bringen?
Wer das wüßte! Auch dem inbrünstigen Ge-
bete einer Kaiserin antwortet der Himmel
nur mit räthselhaftem Schweigen! Und
sollte es dennoch keine Möglichkeit geben,
den Schleier der Zukunft zu lüften? Wie
oft hatten es Swedeborgs Anhänger, hatten
es Kagliostro und die Illuminaten schon
behauptet! Wenn es nur einen Hauch von
Ruhe für das sturmburchtobte Herz der
Mutter gäbe, ehe noch der nahe Abschied
von der Tochter genommen werden mußte!
Die Cerimonie war zu Ende; entschlossener
blickte wieder die Kaiserin und so schritt sie
hinaus, gefolgt von ihrem Hof.
Ueber der Stadt Wien breitete sich
tiefe Ruhe; längst war die Nacht herein-
gebrochen und von den Theilnehmern des

ganzvollen Festes wachte wohl nur noch die
Kaiserin. An der Thür des Gemaches, in
welchem nur ein einziges spärliches Licht
brannte, lauschte gespanntes Ohres die
Kammerfrau. Jetzt ertönte draußen ein
leises Klopfen, die Dienerin öffnete und
einen Augenblick später stand vor der Kaiserin
ein Greis von gelehrter, aber in der That
unheimlicher Erscheinung. Es war Dr. Gaffner,
einer jener Männer, die man damals als
Illuminaten kannte und welche zugleich als
Ärzte und Geistesbeschwörer in aller Munde
waren. Maria Theresia liebte das Geheimniß-
volle und sie glaubte ernstlich an das Dasein
höherer Mächte.
„Doktor,“ begann sie, „ich sah Euch in
der Hofkirche heute, Ihr waret dort und
könnt errathen, was ich von Euch wünsche;
Ihr habt Antoinette gesehen; was laßt
Ihr in ihren Zügen?“
„Glauben denn Ew. Majestät wirklich,
daß es uns möglich ist, der Zukunft Schleier
zu lüften?“
„Ja, Doktor, ich glaube daran und
deshalb ließ ich Euch rufen, nur darf es
mein Sohn, der Kaiser nicht erfahren, denn
der ist ist Freigeist und spottet Eures
Wissens. Seht, Doktor, in der Kirche hat
es mich heute wie mit eisigen Krallen er-
faßt und mir nach dem Herzen gegriffen;
ich habe eine Angst, — Doktor, sagt mir,
was ist das Schicksal meiner Tochter, aber
sagt es mir offen, haltet nicht zurück damit

und wenn es — mir ahnt, als wenn es
nichts Gutes wäre!“
Der Doktor blickte schweigend zur Erde
nieder, mehrere Minuten lang angstvoll in
steigender Erregung wartete die Kaiserin;
endlich sagte er mit dumpfer Stimme:
„Fragen Sie nicht weiter, gnädigste
Kaiserin.“
„Um des Herrgottswillen, ich bitte Euch,
sich Euch, befehle Euch, redet Doktor und
sagt mir, was Euer Auge in der Zukunft
gesehen, ich ertrage die Angst nicht länger!“
Zitternd preßte sie den Arm des nächst-
lichen Gastes, der nach einer abermaligen
kurzen Pause endlich dumpf entgegnete:
„Eurer Tochter, Majestät, ist ein
schweres Geschick beschieden, dessen Ende mein
Auge heute noch nicht absehen kann; ver-
gönnt mir die Zeit und ich kehre wieder.“
* * *
Ueber dem Rauschen des Festesjubels,
über all den glücklichen, zuversichtlichen
Verheißungen der Umgebung verstummte all-
mählich wieder die dunkle Ahnung im Ge-
müthe Maria Theresias; Feste folgten über
Feste, jeden Tag, den die Tochter noch bei
Ihr weilte, sollte die Freude verschönern und
das Herz senkte sich instinktiv nach Zer-
streuung, um nicht ans Scheiden zu denken.
Und doch kam endlich auch der 26. April,
der Tag des Abschiedes, dem das Mutter-
herz so beklommen entgegen geschaut. Wieder

ist der weite Platz vor der Hofburg dicht
gedrängt voll Menschen, aber stumm steht
die Menge und blickt wie in wehmüthvoller
Theilnahme auf das glanzvolle Haus, aus
dem die Tochter jetzt scheiden soll. Auf der
Treppe steht die Kaiserin, immer und immer
wieder ihr Kind umarmend, das einem so
glänzenden und doch so ungewissen Schicksale
entgegen gehen soll. Nur zu sehr erinnert
sich Maria Theresia der warnenden Stimme
wohlmeinender Rätthe. Kaum trennen können
sich Mutter und Tochter und immer wieder
sinkt die Scheidende in die Arme der Mutter,
bis sie sich endlich mit einem Blick auf das
harrende Gefolge dennoch ermannet und los-
reißt. — Noch ein kurzer Abschied von den
Geschwistern und rasselnd fuhren die Wagen
davon, Maria Theresia aber starre noch
lange in dumpfem Brüten auf die Stelle,
wo soeben noch ihre geliebte Toni gestanden
und als sie sich dann endlich zum Gehen
wendete, murrte sie dumpf:
„Das war ein Abschied auf ewig, ich
sehe mein Kind nie wieder!“
(Schluß folgt).
Die Angst vor einer Maus kann namentlich
Frauenzimmer in den höchsten Schreck versetzen. In
dem nassauischen Orte Niedergangheim hat ein
junges, blühendes Mädchen seinen Tod dabei gefunden.
Dieselbe gerieth nämlich bei der Berührung einer
Maus, welche zufällig in die Tasche ihres Kleides
gerathen war, derart in Schrecken, daß sie an den
Folgen desselben nach einigen Tagen starb.

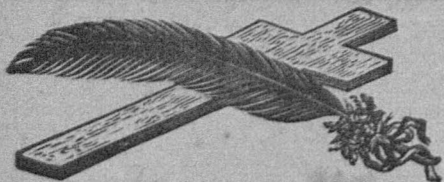
Kreisarchiv Stormarn V 6
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
Grauskala #13
G M B I.G.

443

Standesamts-Nachrichten von Sied.

Monat Dezember. Verehelicht.
Am 9. Maler Hans Heinrich Friedrich Carl Müller in Trittau mit der Hausstochter Catharina Caroline Eggers in Papendorf. Gestorben.
Am 22. Anbauer Franz Hinrich Friedrich Sengelmann in Bornhof (Gemeinde Holsdorf), 65 Jahre.

Anzeigen.



Todes-Anzeige.

Nach langen schweren Leiden starb gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr mein lieber guter Mann und unser guter Vater

Heinrich Christoph Erich
im 72. Lebensjahre.
Tief und innigst betrauert von seinen Geschwistern, Kindern, Schwiegerkindern, Enkeln, Verwandten, Freunden und seiner tiefbetrübten Frau

Therese Erich,
geb. Köhn.

Volksdorf, den 11. Januar 1891.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 14. Januar, Nachmittag 1 Uhr vom Sterbekaufe aus statt.

Herzlichen Dank

sagen wir hiermit der freiwilligen Feuerwehr Ahrensburg für die so kameradschaftlich freundliche Aufnahme, welche die Vertreter unserer Wehren bei der Feier des zehnjährigen Stiftungsfestes in Ahrensburg gefunden haben.

Alt-Rahlsiedt und Hinschenfelde, den 10. Januar 1891.
L. Buchwald, H. Martens,
Hauptmann. Hauptmann.

Amtsgericht Hamburg.

Auf Antrag von **Dr. Johannes Mohrmann** für sich und als Bevollmächtigter:

1) der Kinder des verstorbenen **Peter Heinrich Mohrmann**:

- a. **Johannes Fritz Carl Mohrmann,**
- b. **Jda Pauline Hermine, geb. Mohrmann,** des **Johannes Andreas Daniel Nabe** Ehefrau,
- c. **Bruno Heinrich Wilhelm Mohrmann,**
- d. **Ernst Mohrmann,**
- e. **Silly Felicitas Mohrmann,**

2) der Kinder der verstorbenen **Caroline von Holstein,** geb. **Mohrmann**:

- a. **Jda Caroline Helene von Holstein,**
- b. **Fanny Elise Charlotte von Holstein,**

als Erben des **Johannes Mohrmann**, wird ein Aufgebot dahin erlassen:

daß Alle, welche an den Nachlaß des früher zu Alt-Rahlsiedt, zuletzt in Hamburg wohnhaft gewesen, am 21. Juni 1890 in Schlangenbad verstorbenen **Johannes Mohrmann** Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, hiemit aufgefordert werden, solche Ansprüche und Forderungen spätestens in dem auf

Sonabend, 14. Februar 1891,
Nachmittags 2 Uhr,

anberaumten Aufgebotsstermin im unterzeichneten Amtsgericht, Damthorstraße 10, Zimmer Nr. 56, anzumelden — und zwar Auswärtige unter Bestellung eines hiesigen Zustellungsbevollmächtigten — bei Strafe des Ausschlusses.

Hamburg, den 21. November 1890.
Das Amtsgericht Hamburg.

Civil-Abtheilung VIII.
empfehlen
Nomberg, Dr.,
Gerichts-Secretair.

Solz = Verkauf in Groß-Hausdorf.

Am **Freitag, den 16. Januar d. J.,** sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in Groß-Hausdorf öffentlich auf Meistgebot **verkauft** werden. Die Versteigerung wird in der Gastwirtschaft von Paap daselbst Statt finden und um **10 1/2 Uhr Vormittags** beginnen. In geeigneter Anzahl werden zum Verkauf angebracht:

- 45 Rm. Buchenholz,
- 227 Haufen Buchen-, Eichen-, Birken- und Nadelholzstangen,
- 105 Haufen Buchen-, Eichen-, Birken- und Nadelholzhaufen.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch ihnen Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des **Secretariats der Finanz-Deputation in Hamburg,** wie auch bei dem **Forster Leopold in Volksdorf** und im **Verkaufslocale** ausgegeben. [H. à 167/1]

Hamburg, den 10. Januar 1891.
Die Finanz-Deputation.

Öffentliche Versteigerung.

Am **Freitag, den 16. Januar, Vormittags 11 Uhr,** werde ich bei dem Eigentümer **Jochim Kummerfeld in Harfsheide**

- 1 etwa acht Jahr altes Pferd,
- 1 Kommode, 1 Sessel und einige Hüner

gegen baare Zahlung versteigern. Ahrensburg, den 12. Januar 1891.

Ed. Meyer,
Gerichtsvollzieher.

Gemeinsame Orts = Krankenkasse Ahrensburg.

General-Versammlung nicht am Sonntag, den 18., sondern

Sonntag, den 25. Januar, Nachmittags 4 Uhr,

im Locale des Herrn Schierhorn.

- Tages-Ordnung:
- 1. Ergänzungswahl des Vorstandes;
 - 2. Wahl von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Generalversammlung;
 - 3. Verschiedenes.

Ahrensburg, den 4. Januar 1891.

Der Vorstand.

P. E. Lange,
Vorsitzender.

Reine Ungarweine.

4 Liter feinsten abgelagerten **Weiß- oder Rothwein (Auslese) Nr. 340,** franco sammt Flaschen gegen Nachnahme.

Anton Thor, Weinbergbesitzer, **Werschetz,** (Ungarn.)

4 Liter prima **Tosayer Ausbruch Nr. 8. — Wenescher Zettausbruch Nr. 6. — Küster Muskatenausbruch Nr. 6. —** franco sammt Flaschen gegen Nachnahme.
Anton Thor, Werschetz, Ungarn.

!! Delicatessen !!

- Lachs, marinirt in Dosen,
- Hummer, Kronen,
- Sardinen in Del ff.,
- Appetit-Sild,
- Anchovis, Christianer,
- Sardellen,
- Heringe, Holländer,
- Heringe, in Sauer,
- Schweizerkäse,
- Holländer Rahmkäse,
- Harzer Käse,
- Limburger,
- Hopfenkäse,
- Guido Schmidt.

Ahrensburg am Weinberg.

183. Kgl. Preuss. Classenlotterie
Haupt- und Schlussziehung 20. Januar — 7. Februar 1890.
Haupttreffer 600 000 Mark.

Ich offerire:
Originallose mit Bedingung der Rückgabe 1/1 1/2 1/4 nach beendeter Ziehung 220 M. 110 M. 55 M.
Depot- resp. Anteil-Lose an in meinem Besitze befindlichen Original-Losen.
1/4 1/2 1/4 1/8 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64
220 M. 110 M. 55 M. 28 M. 24 M. 14 M. 12 M. 7 M. 6 M. 3,50 M.
Porto und Liste 75 Pfg.

Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich, möglichst viele Anttheile an verschiedenen Nummern zu nehmen:
10/8 10/10 10/16 10/20 10/32 10/40 10/64
280 M. 240 M. 140 M. 120 M. 70 M. 60 M. 35 M.

Cölnener Dombau-Lose (nur baares Geld) a 3,50 M., 1/2 2 M., 1/4 1 M., 1/8 19 M., 25/2 47,50 M., 10/4 9,50 M., 20/4 19 M., 50/4 47,50 M.

Als besonders chancenreich sind die von mir eingerichteten Gesellschaftsspiele an folgenden 100 No. der Cölnener Lotterie
170601—625, 11826—850, 149826—850, 156726—750 und folgende.
1/100 Anttheile a 5 Mark verfenbet (Porto u. Liste 30 Pfg., Ausstand 50 Pfg.)
August Fuhse, Berlin W., Friedrichstraße 79.
Köln (Rhein) Sohestraße 137

Telegramm-Adresse: Subbank Berlin. Subbank Cöln.

Großes Parthien-Lager von **August Mosehuus, Ahrensburg.**

Empfehle als ganz besonders billig:
1 Parthie prima Bettbezüge, Meter 60 Pf.
1 Parthie wasch. Kleider pr. 7 1/2 Meter, a 3,50 Mk.
Filz- und Belour-Röcke in großer Auswahl.
Feinene Herrenhemden, Stück 2,00 Mk.
Feinene Damenhemden, Stück 1,80 Mk.
Blau gestreifte Herrenhemden Stück 2,20 Mk.

Hamburg - Amerikanische Packetfahrt Actien Gesellschaft Express
Postdampfschiffahrt **Hamburg - New York**
Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.
Ausserdem regelmäßige Postdampfer-Verbindung zwischen
Hävre-Newyork. Hamburg-Westindien.
Stettin-Newyork. Hamburg-Havana.
Hamburg-Baltimore. Hamburg-Mexico.

Nähere Auskunft erteilt: (M 764)
Guido Schmidt, Ahrensburg.

Chocoladen- und Cacao-Fabrikate
von **Gebr. Stollwerck, Köln a. Rh.**

Wo immer die Cultur ihre Wege bahnt sind sie als Nahrungs- und Labe-Mittel willkommen, um bald unentbehrlich zu werden.
Die sorgfältigste Auswahl und die auf vieljähriger Erfahrung beruhende Behandlung und Verwendung der Rohproducte, die Fabrikation unter Anwendung der neuesten und besten zu dem Zwecke in eigener Maschinenfabrik gebauten Maschinen, die völlige Reinheit der Fabrikate haben diesen ihren Weltruf geschaffen und erhalten.
Die Preise sind so gestellt, wie sie nur die bedeutenden Einkäufe der Rohstoffe und der ausgedehnte Fabrikbetrieb ermöglichen.
Man achte beim Einkauf auf die Fabrikmarke und volle Firma, womit alle Tafeln und Schachteln versehen sind.

Vorräthig
in Ahrensburg bei **C. Schotte, Johs. Spiering u. Aug. Prahl**
" Barytheide " **C. A. Lütjens**
" Eichede " **N. Biehl**
" Trittau " **Walt. Hinsch.**

J. Fr. Wolf, Töpfermeister, Ahrensburg,
empfehlen sich zur
Aufertigung, Reparatur und Reinigung von
englischen Herden.

Mineralwasser-Salze
als:
Emser, Marienbader, Wiesbadener und Wildunger Salz,
sowie
Emser, Sodener Mineralpastillen und
Isländisch-Moos-Pasta
empfiehlt
Aug. Prahl,
Ahrensburger Drogenhandlung.

Zur Anfertigung künstlicher
Zähne und Gebisse,
sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich
jeden Mittwoch
von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr
Nachmittags
bei Herrn Kaufmann **Spiering**
in Ahrensburg zu sprechen.
F. Schacht,
Zahntechniker, Reinfeld.

Eine Wohnung
hat zu vermieten
Ahrensburg **H. Peemöller.**

Musikalischer Hausfreund.
Blätter für ausgewählte Salonmusik.
4. Jahrgang.
Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).
Preis pro Quartal 1 M.
Probenummern gratis und franco. <-
Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

Deutsche und englische Nusskohlen, Braunkohlen, Coaks
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Die
Apothek in Ahrensburg
empfiehlt: 13
Fleischertraft
Vanille
Gewürze
Entölten Cacao
Arrow-root.

Hamburger Futtermittelmarkt.
Original-Bericht
von
G. & D. Lüders, Hamburg.

Seitens der Konumenten von Weizenkleie, Reisfuttermehl sowie Erdnusskuchen fanden im Laufe der verflohenen Berichtswoch große Abforderungen statt, während Rappstücken und Palmkerntuchen vernachlässigt wurden.
In Folge Schiffsbrand und Strandung sind große Quantitäten Baumwollsaatmehl und Erdnusskuchen verloren gegangen, und Marceller Exporteure sind mit December-Lieferung von Erdnusskuchen im Verzuge, sodaß eine Preissteigerung in Erdnuss- und Baumwollsaatmehl und -kuchen nicht ausgeschlossen ist. Reisfuttermehl M. 3,50 bis M. 7,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Reisfuttermehl M. 4,50 bis M. 7,50 pr. 50 Ko. ab Amsterdan und Antwerpen.
Reisfuttermehl M. 3,90 bis M. 7,50 pr. 50 Ko. ab Magdeburg.
Reisfuttermehl M. 3,90 bis M. 6,50 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool.
Getrocknete Getreideschlempe M. 5,50 bis M. 5,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Getrocknete Getreideschlempe M. 5,75 bis M. 6,— pr. 50 Ko. ab Magdeburg.
Getrocknete Viertreter M. 5,— bis M. 5,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Erdnusskuchen und Erdnussmehl M. 6,70 bis M. 8,40 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Baumwollsaatmehl und Baumwollsaatmehl M. 6,30 bis M. 7,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Cocusnusskuchen und Cocusnussmehl M. 5,75 bis M. 8,— pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Palmkerntuchen und Palmkernmehl M. 5,10 bis M. 5,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Rappstücken M. 5,— bis M. 6,— pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Mais, verzollt, M. 6,30 bis M. 7,10 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Weizenkleie M. 5,15 bis M. 5,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Roggenkleie M. 5,— bis M. 5,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Hamburg, den 8. Januar 1891.
G. & D. Lüders.

Witterungs-Beobachtungen.

Januar	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
10. 9 U. N.	774	- 12	SW
11. 9 U. N.	777	- 9	SW
12. 9 U. N.	771	+ 2	SW
Söchste Temperatur am 9. — 7 Gr.			
" "	" "	" 10. — 5,2 "	
" "	" "	" 11. — 4 "	